

Biblioteka
Główna
UMK Toruń

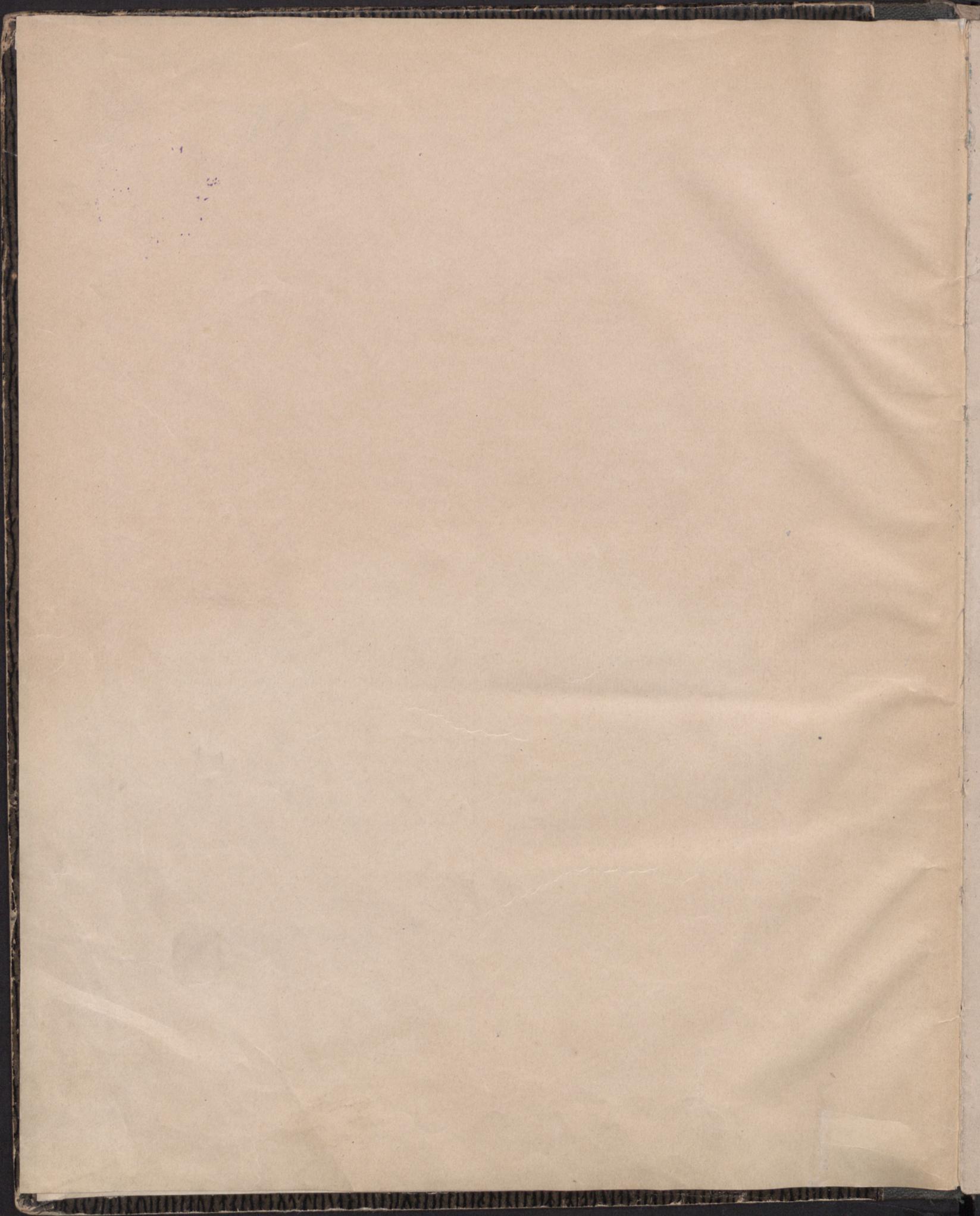
016299

1875/76

SP 196.

40

016299/1875/76





= Programm des Kneiphöfischen Gymnasiums 1875.



J. Krostka: Masurische Studien. I

(Ein Beitrag zur Geographie Preussens.)

Die polnische Bevölkerung des südlichen Theils der Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen, d. h. der preussischen Landschaft Masuren, ist in neuerer Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen der polnischen Tagespresse und Literatur geworden. Man hat sich sogar der Hoffnung hingeeben, dass auch der Masur für die Idee der polnischen Nationalität zu erwärmen sein werde; die Zeit der Erhebung Masurens zum Kampf gegen das Deutschthum, so meint einer der gelehrtesten polnischen Führer, Professor Dr. Kętrzyński in Lemberg, ist vielleicht nicht fern¹⁾. Ich glaube, er ist im Irrthum und sieht der Wirklichkeit nahe, was er und viele Polen herbeiwünschen. Wer die Geschichte des masurischen Volkes verfolgt, wird dasselbe Gefühl wie Richard Andree bei der Beschreibung der Lausitzer Wende haben: er steht vor dem nahen Ende einer Nationalität, die im Deutschthum, mit dem sie in innigster Verbindung ist, bald aufgehen wird. Es ist kein Kampf, den die Masuren aufnehmen, kein Ringen und Vertheidigen gegen das Deutschthum: sie gehen langsam, aber sicher ihrem Untergange entgegen. Mit vollem Recht hat Frenzel in der Beschreibung des Kreises Oletzko²⁾ die Berechnung aufgestellt, dass dieser Kreis, der im Osten an Polen grenzt, bei gleicher Progression in der Zunahme deutscher Bevölkerung, d. h. der Umwandlung der masurischen in die deutsche, wie in den letzten Jahrzehnten, in 140 Jahren nur von Deutschen bewohnt sein müsste. Aber die deutsche Cultur mit ihren neuen Verkehrswegen — Frenzel hat damals noch nicht die masurische Eisenbahn, die jetzt durch diesen Kreis gebaut wird, in Rechnung bringen können — schreitet schneller vor: es wird nicht die Hälfte der angegebenen Zeit nöthig sein und die masurische Sprache wird nur noch in den äussersten Grenz-dörfern als Verkehrssprache mit dem benachbarten Polen zu finden sein. —

Die folgenden Untersuchungen wollen nur einen kleinen Beitrag zur besseren Kenntniss von Land und Leuten in Masuren bringen. — Ist es doch nicht so lange her, dass ein berühmter Geognost über unser Ostpreussen und speziell Masuren schrieb: „Zu wenig bekannt mit dem Lande jenseits der Weichsel, wo die Litthauer ihre kleinen Pferde züchten, die Masuren in Erdhöhlen leben, die Krähenfresser den sonderbaren, schmalen Damm (die „Neerung“) bewohnen, welcher das kurische Haff von der Ostsee scheidet; weder mit der geologischen Natur der Wildniss um Johannisburg, noch des Paradieses bei Fischhausen oder des güldenen Bodens bei Elbing bekannt, muss ich

¹⁾ Woiciech Kętrzyński: O Mazurach Poznań 1872. Abdruck einer Reihe von Aufsätzen aus dem Tygodnik wielkopolski. S. 31. Dziś cały lud uśpiony, w letargu lecz czy wiecznie ten stan potrwa? czy Mazur nigdy już nie podźwignie się z grobu jacybajaki Łazarz? Ja sądzę, że to nastąpi, a czas ten może nieczbyt daleki!

²⁾ S. 21.



K. 1746/25

Das grosse zum Theil erhöhte und von zahlreichen See'n durchschnittene Diluvialgebiet Ostpreussens unbeschrieben lassen.“ Klöden, Thomas, Körner, Harnisch u. A. m. erzählen, die berühmtesten Reiseskizzen von Ost- und Westpreussen von Max Rosenhayn benutzend, von den in Erdhöhlen wohnenden Masuren, die in stetem Kampfe gegen Bären und Wölfe leben, auf der niedrigsten Stufe der Cultur stehen und dem sinnlosesten Aberglauben ergeben sind. Die Arbeiten eines Julius Schumann, zuerst in den preussischen Provinzialblättern veröffentlicht, dann gesammelt und unter dem Titel: Geologische Wanderungen durch Altpreussen, Königsberg 1869. von den Freunden des Verstorbenen herausgegeben, die der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg und besonders die des früheren Geologen derselben, Prof. G. Berendt, hätten schon längst ein besseres Verständniss des Landes vermitteln müssen. Aber freilich, wie Berendt es ausspricht¹⁾, Ostpreussen ist verkannt worden, weil es zu wenig gekannt ist und seitdem gar im Jahre 1868 der Hilferuf durch alle deutschen Gaue erschallte, überall, in allen Kreisen vom Nothstande in Ostpreussen gesprochen wurde und Arm und Reich im lieben Deutschen Vaterlande und darüber hinaus für das arme Ostpreussen sammelte, da haben sich die irrigsten Ansichten über diese Provinz nur noch mehr befestigt, da ist es völlig aus mit der guten Meinung.“

I. Ueber den Namen und die Begrenzung von Masuren.

Der Name Masuren ist wahrscheinlich lithauischen Ursprungs; die Litthauer mögen die ihnen benachbarten Bewohner des Herzogthums Masovien so genannt haben, denn in litthauischer Sprache bezeichnet das Wort „mazuras“ einen von Natur nicht grossen, untersetzten, stämmigen Menschen²⁾. In der herzoglichen Zeit ist der Name Masuren auch auf den südlichen Theil des Herzogthums Preussen, der von einer überwiegend polnischen Bevölkerung bewohnt war, ausgedehnt worden. Im Allgemeinen hat die Sprache sich gewöhnt, Masuren die preussische, Masovien die polnische Landschaft zu nennen. Töppen irrt aber, wenn er annimmt, der Name Masuren bezeichne allein die preussische Bevölkerung. Die polnische Literatur kennt schon seit langer Zeit die Namen Masowsze neben Mazury für die Bewohner des alten polnischen Herzogthums Masowien, von den Deutschen auch die Masau genannt. In dem alten Dikcyonarcz jeograficzny aus dem vorigen Jahrhundert, in der Warschauer Ausgabe von Marcina Kromera Kronica, in der 1732 in Warschau erschienenen Sammlung der Leges, Statuta, constitutiones regni Poloniae lesen wir zur Bezeichnung der Bewohner des polnischen Masovien gleichmässig Mazur und Mazowiecki; in der Geschichte Polens von Naruszewicz heisst es sogar, dass beide Namen immer bunt durcheinander gebraucht seien³⁾. Kętrzyński freilich hat die jetzt übliche Scheidung angenommen und trennt von einander wymowa braci Masowszan i Mazurow⁴⁾.

Welchen Theilen der südlichen Provinz der Name Masuren zukomme, darüber hat man viel gestritten; zu einer Einigung ist es bisher noch nicht gekommen. Als seit dem 14ten und 15. Jahrhundert zu den neben den alten Preussen im Gebiete Galindiens und Sudauens ansässigen Polen grössere polnische Einwanderungen aus der Masau hierher in die „Wildniss“ stattfanden,

¹⁾ G. Berendt: Geognostische Blicke in Altpreussens Urzeit. S. 4. ff.

²⁾ Kętrzyński S. 7.

³⁾ S. II. S. 323.

⁴⁾ S. 11.

sprachen die Gebietiger des Ordens von den Polen, später Herzog Albrecht und die brandenburgischen Kurfürsten in ihren Erlassen abwechselnd von den Polen und Masoviern oder Polen, Masoviern und Masuren. Erst seit der neuen Kreiseintheilung ist, wie Töppen nachweist, der Name Masuren bei uns allein üblich geworden. Da der Name so lange kein allgemeiner gewesen, dürften in der That die Erwerbungen der beiden letzten Theilungen Polens mit ihren grossen Gebieten im Süden und Osten von polnisch Oberland und polnisch Natangen, besonders der nun stattfindende Zusammenhang mit dem polnischen Masovien, das an Preussen kam, nicht ohne Einfluss gewesen sein¹⁾. Ich möchte noch weiter zurückgehen und an die erste polnische Theilung erinnern. Damals trat in Gegensatz die polnische, katholische Bevölkerung des alten Culmerlandes zu der polnischen evangelischen des Herzogthums. In den acta generalia, die Einrichtung von Westpreussen betreffend de anno 1769—72²⁾, Correspondenzen und Verfügungen des grossen Königs an den Kammerpräsidenten von Domhard enthaltend, finde ich öfter gesondert Polen, die Bewohner von Westpreussen, von den Masuren in Ostpreussen³⁾. —

Reisebeschreibungen und amtliche Begrenzungen geben die Ausdehnung Masurens verschieden an. In den „Bemerkungen über Preussen“ von Rosenwall, einem Russen, der zu Anfang dieses Jahrhunderts unsere Provinz bereiste, lesen wir: „Der Landstrich, der preussisch Masovien oder Masuren heisst, begreift die Städte Sensburg, Lötzen, Johannsburg, Nikolayken, Neidenburg, Ortelsburg, Willenberg, Passenheim, Arys, Lyck, Oletzko (soll richtig heissen Marggrabowa) also den südöstlichen Theil von Preussen in sich.“ Von dem Gebiete des polnischen Oberlandes lässt er also Gilgenburg, Hohenstein, den südlichen Strich des Kreises Osterode fort — Soldau dürfte nur aus Versehen nicht mitgezählt sein —, von den polnischen Aemtern auf Natangen aber Angerburg fort⁴⁾. Max Rosenheyn, dessen Reiseskizzen die unlautere Quelle für die meisten neueren Schriftsteller seit bald 20 Jahren geworden sind, versteht unter Masuren den altpreussischen Sudaugau zwischen Goldapp, Oletzko, Rastenburg, Ortelsburg. Einmal irrt er in der Lage des Sudaugaus und dann schliesst er das Gebiet von Neidenburg und dem südlichen Osteroder Kreis aus. Preuss in der Preussischen Landes- und Volkskunde, Königsberg 1835, der trotz mancher Mängel noch immer besten Beschreibung des Landes, spricht von polnisch Natangen oder Masuren⁵⁾, (das südliche Sudauen nach Voigt dazu rechnend) und von dem polnischen Oberlande und darunter versteht er Galindien mit einem Theile des südlichen Pomesanien (?); er schliesst also die Städte Ortelsburg, Passenheim, Willenberg, Neidenburg, Soldau, Gilgenburg, Hohenstein aus. Im Verlaufe der Darstellung bleibt es freilich fraglich, ob er die Grenze für Masuren nicht auch auf jene Gegenden ausdehnt⁶⁾. Töppen neigt der Ansicht Rosenwall's und

¹⁾ Töppen. Masuren. Einleitung S. V.

²⁾ Die Einsicht in dieselben war mir durch Vermittelung der Regierung von Marienwerder gestattet.

³⁾ Mir ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass die Königsberger Studentenverbindung Masovia, die Masurenverbindung, welche bald nach der neuen Kreiseintheilung gestiftet wurde, viel dazu beigetragen hat, den Namen des Landes innerhalb desselben zu verbreiten. Die Studentenlieder, welche die landschaftlichen Schönheiten Masurens feiern, sind bald Gemeingut der gebildeteren masurischen Bevölkerung geworden. Vergl. darüber auch Frenzel: Beschreibung des Kreises Oletzko S. 13.

⁴⁾ Vergl. Töppen. Masuren. Einleitung S. V. ff. auch Angerburg nur aus Versehen ausgeschlossen.

⁵⁾ S. 66.

⁶⁾ S. 232 ff. Als Curiosum führe ich an eine Angabe Töppens a. a. O., dass man im Ortelsburger Kreise wohl auch die Ansicht aussprechen höre, das eigentliche Masuren liege von diesem Kreise ostwärts. Das mag wol

Rosenheyn's zu und versucht zum ersten Mal eine sprachliche Begründung. Eine Linie etwa von der Südspitze Ermlands gegen Neidenburg südwärts gezogen lasse deutlich eine Sprachgrenze verfolgen, von welcher östlich der masurische, westlich der grosspolnische Dialekt gesprochen werde. Diese Grenze bilden die noch masurischen Dörfer Kurken, Lindenwalde, Seelesen; westlich von ihnen, also das ganze Gebiet von Neidenburg, Hohenstein, Gilgenburg, Soldau ist nicht Masuren. Aber was würde wol ein Soldauer oder Gilgenburger sagen, wenn man ihm erzählen wollte, er wohne nicht in Masuren? Eine Sprachgrenze lässt sich freilich auch da finden, wo Töppen sie angegeben, aber sie bezeichnet nur eine der zahlreichen Varietäten der masurischen Mundart. Töppen hat aber damit den richtigen Weg eingeschlagen. Durch die Untersuchungen Rich. Böckh's in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft: Die statistische Bedeutung der Volkssprache als Kennzeichen der Nationalität, sowie in der Einleitung zu dem grösseren Werke: Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten. Berlin 1869. ist hinreichend klar nachgewiesen worden, dass weder natürliche oder historische Zusammengehörigkeit, noch die Staatsangehörigkeit oder Eigenthümlichkeiten des Volkslebens, weder die Körperbeschaffenheit noch die gemischten Abstammungszeichen brauchbar zur Feststellung der Nationalität wären, sondern dass einzig und allein die Volkssprache das Kennzeichen der Nationalität der Einzelnen sei. Der Nationalität nach werden also alle diejenigen Bewohner unserer Provinz, welche polnisch und zwar das durch mannigfache Abweichungen in der Aussprache, Wortbildung, Conjugation und Deklination verderbte Polnisch sprechen, als Masuren zu bezeichnen sein. Soweit masurisch gesprochen wird, soweit reicht Masuren.

Stellen wir nach diesem Satze, indem wir die Eigenthümlichkeiten der Sprache im folgenden Abschnitt behandeln wollen, die Grenze fest, so ist dieselbe im Süden und Osten für den masurischen Dialekt Polen, d. h. eine Linie von Przerosl bis etwas westlich von Mlawa. Im Nord-Osten beginnt die Grenze im Kirchspiel Dubeningken, Kreis Goldapp, in welchem der Gottesdienst in deutscher, polnischer und lithauischer Sprache von dem Geistlichen gehalten wird, in den Dörfern Czarnen, Marlinowen, Summowen, geht südlich nach Garbassen, westlich nach Borkowinnen, Kutzen, Kowahlen, Chelchen. im Kreise Oletzko, wo die deutsche Sprache im Norden schon zum Theil überwiegend geworden ist, nach Stosznen, Czichen, Diebowen, Maszahren, der Südgrenze der Rothebuder Forst, Liepowen, westlich vom Jesziorowker See bis Possessern, Haarszen über den Dargeiner, Dobisch-See Kreis Angerburg, an der Südgrenze des Rastenburger, Roesseler Kreises gegen die Kreise Loetzen, Sensburg hin, südlich vom Allensteiner Kreise gegen Ortelsburg, in dem Osteroder Kreise, dem polnischen Oberlande, das Gebiet südlich von dem Drewenz-See abschneidend, an Thyrau vorüber südlich nach Bergfriede bis zur Grenze gegen Westpreussen. —

Nach der Kreiseintheilung müssen wir also zu Masuren folgende Kreise und Städte rechnen:
im Regierungsbezirk Gumbinnen:

1. Kreis Goldapp, der vom Flusse Goldapp südliche Theil.
2. „ Oletzko mit der Stadt Marggrabowa.
3. „ Lyck „ „ „ Lyck.

in einem Witze der dortigen Bevölkerung seine Erklärung finden. Die Masuren erzählen nämlich mit Rücksicht auf die Beschäftigung des Volkes, einzelne Eigenthümlichkeiten desselben, von 7 Arten Masuren: Grützmasuren, Ziegenmasuren, blinde Masuren, echte Masuren, Steinmasuren, Taporkemasuren, Stintmasuren.

4. Kreis Johannisburg mit den Städten Johannisburg, Biälla, Arys.
5. „ Sensburg „ „ „ Sensburg, Nikolaiken.
6. „ Lötzen „ „ „ Lötzen, Rhein.
7. „ Angerburg, der von der Stadt Angerburg südliche Theil.

im Regierungsbezirk Königsberg:

8. Kreis Ortelsburg mit den Städten Ortelsburg, Willenberg, Passenheim.
9. „ Neidenburg „ „ „ Neidenburg, Soldau.
10. „ Osterode der von der Stadt südlich liegende Theil mit den Städten Hohenstein, Gilgenburg.

Böckh drückt sich nicht bestimmt über die Ausdehnung der Landschaft Masuren aus, da es ihm zunächst nur darauf ankommt, die polnische Bevölkerungszahl in Ostpreussen zu fixiren. So spricht er ein Mal von Masuren als dem südlichen Theil des Regbez. Gumbinnen, von dem abzurechnen ist der westlich der Angerap gelegene Theil des Kreises Angerburg und zuzurechnen der Kreis Ortelsburg, sowie der nordöstliche Theil des Kreises Neidenburg, der östliche von Allenstein, der südliche von Roessel, dann in den Tabellen nur von dem südlichen Theil des Regbez. Gumbinnen.

Die ausführliche Begrenzung giebt Böckh folgendermassen: Gegenwärtig steht im Kreis Goldapp und auf der Ostseite des Kreises Oletzko nur noch eine kleine Anzahl polnischer Ortschaften in Verbindung mit dem hier anschliessenden polnischen Theil des vormals litthauischen Kreises Seyny. Dann geht eine auf der Karte erkennbare Sprachgrenze von der Kreisstadt Marggrabowa nordwestlich durch diesen Kreis, von dem etwa zwei Drittel (105 Ortschaften 23600 Einwohner) auf der polnischen Seite bleiben, dann umzieht die Sprachgrenze einen kleinen Theil des Kreises Angerburg (18 Ortschaften mit 4400 Einwohnern), lässt einen kleinen Theil der Kreise Loetzen (5 Ortschaften 2400 Einwohner) und Sensburg (7 Ortschaften 1800 Einwohner) auf der deutschen Seite — wir lassen nun fort die Kreise Roessel, Allenstein als zum Ermland gehörig — und geht durch den Kreis Osterode, von dem ein Sechstel (53 Ortschaften 11000 Einwohner) auf der deutschen Seite bleibt und berührt so die Nordspitze des Kreises Loebau.

Die Differenz zwischen Böckh's und meiner Angabe entsteht durch die Aufnahme der polnischen Bevölkerung der Kreise Allenstein und Roessel und die des nördlichen Theiles der polnischen Bevölkerung Osterode's. In Roessel, Allenstein wohnen Ermländer, keine Masuren, der nördliche Theil Osterode's ist im sprachlichen Ausdruck zu verschieden. Innerhalb dieser örtlichen Grenze finden wir aber noch eine wesentliche Bestimmung: der Masur ist evangelischer Christ und steht als solcher im Gegensatz zu dem katholischen Ermländer. Der katholische Ermländer polnischer Zunge steht dem Polen Westpreussens und des alten Königreichs Polen weit näher als dem Masuren.

Soweit also der masurische Dialect von einer evangelischen Bevölkerung gesprochen wird, ist Masuren.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch darauf aufmerksam machen, dass der Katholicismus neuerdings in Masuren sich einzubürgern versucht hat. Wir sehen ab von den von Alters her katholischen Kirchspielen im Kreise Neidenburg: Bialutten mit den Ortschaften Wolla, Purgalken, Dwiersnia, Bialutten, Thurau mit dem Dorf und Gut Thurau und Browienen, Pczellenk mit Gr. und Kl. Pczellenk, Gr. Lensk mit Radingsthal, Moritzruh, Gr. und Kl. Lensk. Dann sind

in den beiden letzten Jahrzehnten neue Gemeinden, welche im Besitze eigener Kirchen oder Betställe sind, errichtet worden in Osterode, Gilgenburg, Hohenstein, Soldau, Neidenburg, Sensburg, Ortelsburg, Passenheim, Liebenberg, Leschienen, Willenberg, Mensguth, Sensburg, Lyck¹⁾.

Der Flächeninhalt ist nach obiger Begrenzung 216,81 Quadratmeilen mit 266 098 polnisch redenden und 134 142 Deutschen, zusammen 400 240 Einwohnern.

Wie das Verhältniss der Zu- und Abnahme der polnischen und deutschen Bevölkerung in den einzelnen Kreisen sich gestaltet, erhellt aus den Tabellen, welche Böckh im Anhange seines Werkes: „Der Deutschen Volkszahl“ gegeben hat.

2. Bemerkungen über den masurischen Dialekt.

Durch die Nähe der litthauischen und deutschen Sprache ist die masurische fortwährenden Veränderungen und Schwankungen unterworfen. Im östlichen Theile des Kirchspiels Dubeningken trifft man auf ein Sprachgemenge von Litthauisch und Polnisch, das in den an der Grenze des Kirchspiels Szittkehmen belegenen Orten immer mehr in das litthauische Idiom übergeht. Nach der deutschen Sprachgrenze hin hat der Masur viele deutsche Worte in Gebrauch genommen, indem er den deutschen Stamm ohne Weiteres mit einer polnischen Endung versah. In den Städten, wo das Polnische am schnellsten gewichen ist und weicht, wie dies sehr übersichtlich die Böckh'sche Sprachenkarte zeigt, kann man leicht die Worte hören: messerki, gafelki, putzscherki, fensterladki (Messer, Gabel, Lichtscheere, Fensterladen), der Handlungsdienner preist pięknia waara schöne Waare an, der Postillon rühmt sich trzy tressow drei Tressen an dem Rockärmel zu haben, der Bauer redet an Pan direkter, Pan staatswalterer (Direktor, Staatsanwalt), der alte Landschöffe hiess landszep. Es ist ganz dasselbe Bild, welches wir von den Lausitzer Wenden durch Andree erhalten, wenn er in seinen Wanderstudien berichtet von den praeparaty w schachtelkach, Präparate in Schachteln, den signirskich pinslow we wszech numerach (masur. numerow) Signirpinsel in allen Nummern²⁾.

Auffallend schnell ist an der Grenze von Sensburg gegen Rastenburg in Rudwangen, Wilkendorf, Prangenau das Polnische fast ganz geschwunden. Vor 20 Jahren wurde dort überwiegend polnisch gesprochen, heute vereinzelt; die polnische Kirche in Rastenburg habe ich zu Anfang der fünfziger Jahre an manchen Sonntagen von andächtigen Polen gefüllt gesehen, heute geht dort der polnische Gottesdienst ein.

Nach dem Ermlande hin ist der Uebergang weniger zu merken, zwar erinnern manche Redewendungen im Süden Ermlands an ein besseres Polnisch, wie wir es in der Soldauer Gegend finden. Der Ermländer ist mehr im Zusammenhang mit dem Polen geblieben als der Masur; er wünscht dzień dobry, während der Masur dobry dzień guten Tag, analog der deutschen Stellung sagt. In der Begrüssung ist der katholische Ermländer sofort zu erkennen: Niech będzie pochwalon Jesus Christus; in Masuren: Boże pomoż, pomagay, szczęsc Boże. In der Aussprache der Consonanten ähnt das ermländische Polnisch mehr dem des westlichen Masurischen.

¹⁾ Ueber die muthmasslichen Ursachen der Ausbreitung des Katholicismus vergl. Frenzel S. 18. Ein grosser Theil der Schuld fällt wol auf die evangelische Kirche und den mangelhaften Schulunterricht.

²⁾ E. Andree. Wendische Wanderstudien. Leipzig 1874. S. 20 ff.

M. Gerss in Lötzen, der Herausgeber des Kalendarz Królewsko-Pruski ewangelicki, der gelehrteste Kenner und eifrigste Forscher auf dem Gebiete der masurischen Sprache, der Schmolter's Kenntnisse und Stosch' patriotisches Streben in der Lausitz in ähnlicher Weise für Masuren vereinigt und wie durch den Kalender, so durch seine Erzählungen und die Herausgabe der gazeta Lecka bedeutenden Einfluss auf Masuren hat, meint, man müsse unterscheiden zwischen dem kirchlichen Polnisch, das der Masur nach der Bibel und dem Gesangbuche spreche, und der gewöhnlichen Umgangssprache. Zwischen beiden steht das geschriebene Masurisch, dessen einziger wirklicher Vertreter allein aber Gerss und seine Mitarbeiter sind. Hier findet man beispielsweise die richtige Conjugation der 2. pers. plur. cie nicht wie im Verkehr ta, z. B. czytacie, przeczytacie leset, masurisch aber im Verkehr czytayta, przeczytayta. — Fast jeder Kreis hat seine Mundart. Im Ganzen dürfte man vielleicht folgende Eintheilung aufstellen: 1. mowa Sieścieka, die Seehestener Sprache, diese umfasst die Gegend von Sorquitten bis Goldapp, Loetzen, Nikolaiken und bis zur Johannisburger und Ortelsburger Grenze, wo die Aussprache eigenthümlich weich ist: kiewał statt kawał, biało statt bialo, kochiany statt kochany. In einzelnen Orten bei Sensburg wird plosno gesprochen, da man das ł nicht aussprechen kann. = ll

2. Die zweite Gruppe geht von Allmoyen bis über den Ortelsburger Kreis nach Neidenburg und dem südlichen Osterode; hier wird richtiger, härter artikulirt, also kawał, bialo.

Nach Kętrzyński's Untersuchungen, denen ich ohne weitere Bemerkung meine Beobachtungen, die ich theils selbst gemacht, theils von masurischen Bekannten erfahren, hinzufügen werde, sind die Eigenthümlichkeiten des masurischen Dialekts folgende:

Die Gaumenmitlauter cz, sz, ź, dź gehen in die Zischlaute c, s, z, dz über, den fließenden Mitlauter rz sprechen die Masuren rein aus. Einzelne Ausnahmen treten dieser Hauptregel entgegen. Der Masur spricht in der Gegend von Lyck und zum Theil von Oletzko (wenn nicht die Bezeichnung Stadt hinzugefügt wird, ist der Kreis zu verstehen) zăbă, szubienică und nicht zăbâ, subienicâ und stellenweise szărnă statt sărnă. In dem Verkehr mit den Deutschen sind, wie oben gezeigt, einzelne Worte entstanden; die Aussprache hat sich dem Deutschen genähert. Das polnische Ohr wird, wie Kętrz. klagt, beleidigt durch das ch, das dem Deutschen entnommen ist. mi wird gewöhnlich nmi ausgesprochen; z. B. mnilosc. Zuweilen geht das m in n über; z. B. niech statt miech, renie statt ramie, kenięń statt kamień. Das ł fällt manchmal in dem Munde des Sprechenden ganz aus, zuweilen wird es wie n oder r ausgesprochen, z. B. mniuje statt miłuję; sysys statt slyszysz. Die Masuren bewahren (Sensburg, Lyck) bis jetzt in ihrer Aussprache das a jasne, das helle a, das in ihrem Munde wie e oder ä klingt, z. B. łaskă statt łaska, păn, pănă, pănu, pănie, pănowie gadătăm, statt pan, panu, panie u. s. w., gadălim statt gadalismy, măły, tă, sămă, sănowăna statt mały, ta u. s. w. An vielen Stellen ist das „a jasne“ vollständig in e übergegangen, so dass man keiner Ausnahme mehr begegnet; z. B. redă statt rada, jewor statt jawor, jerzăb statt jarzăb, kenięń statt kamień, renie statt ramie u. s. w. swy

„e“ klingt häufig wie é oder y z. B. sérce, cymno. „e“ wird fast regelmässig wie „in“ oder „en“ ausgesprochen, am Ende immer wie „e“. Da die Grammatik des Polnischen nur von Geistlichen und den Protokollführern und Dolmetschern der Gerichte gekannt wird, wird sonst immer geschrieben sierotkie statt sierotkę, mătkie statt matkę. magiue

Der Nasenlaut „ą“ wird ebenso nicht mehr rein ausgesprochen, er klingt zuweilen wie „um“, z. B. dumb statt dąb, zuweilen wie „o“ z. B. wziol für wziął; sobald ą am Ende steht, klingt es sicher wie o.

Unduffint in den Ziffern!

„y“ wird sehr häufig wie „i“ ausgesprochen z. B. czisty, (bei Ortelsburg freilich cisti, das c wie ein deutsches z) zilä statt żyła.

Das lange ó (ó pochlone) wird häufiger in Masuren als in Polen gefunden; z. B. zónä statt zona, zwoń statt dzwoń, bei Neidenburg dzwoń.

Die Aussprache des wi ist verschieden, bei Angerburg ganz rein, dort sagt man wino, wiosnä, wiecór, ganz wie in Polen. Bei Lötzen, Orlau, Marggrabowa, Lyck, Johannisburg und Sensburg wird statt wi ji gesprochen; z. B. jadro statt wiadro, jem statt wiew, jecór statt wieczór, jidly statt widly, jilk statt wilk, josna statt wiosna, ojes statt owies, mo-je statt mówię und statt ojcu oder besser ojcowi heisst es ojcoju. Statt zwijac wird uwijac auch wie uzijac ausgesprochen. Die Erweichung der harten Consonanten ist in Masuren sehr verschieden, piwo wird südlich von Johannisburg wie p^{ch}iwio (ein sehr weiches ch, dem j ähnlich) ausgesprochen; bei Lötzen wie pjiwo, bei Neidenburg und Ortelsburg wie psiwo, sila statt chwila; statt wielki bei Ortelsburg zielgi, fartuch heisst bald siartuch, bald sarsztuch.

In der Neidenburger Gegend wird statt wi zi gesprochen oder wzi. Die erste Aussprache ziór statt wior, zino statt wino, ziecór statt wiecór von den ärmeren Leuten; dagegen wzino, wziecór den gebildeteren, welche das r nicht fortlassen, sondern vor z einfügen.

Steht dz am Anfange des Wortes, so hört man in der schnellen Erzählung nur z, wie zwoń statt dzwoń, zban statt dzban. Anstatt gwoźdź spricht man goźdź, dagegen statt družba bei Ortelsburg, Neidenburg drudzba oder drudzban, anstatt kartofel oder ziemiak hochpoln. heisst es kartofla, femin, in Oletzko allgemeiner bulwy oder gulby, in Neidenburg neben kartofla auch bulwa oder bulwan; dieses Wort bezeichnet aber nur die grossen rothen Kartoffeln mit tiefliegenden Augen, also nur eine Art derselben. Buchweizen wird meistens gryka, nicht tatarka genannt. Für das hochpolnische węborek, wiadro, jadro, jedro auch wiedro; in der Gegend von Ortelsburg und Willenberg ein eigenes Wort wysiemierek. Klee heisst konik anstatt koniczyna. Bei Sensburg pomażka Butter statt masło, in Neidenburg und Willenberg wird pomażka zur Bezeichnung von Butterbrod gebraucht.

Anstatt chwała wird wehała, anstatt chwalić falić, anstatt figiel häufig chigiel gesprochen anstatt drzwi sagt man drji, drwi, dźwierze.

Für „reden“ gebraucht der Masure gadać statt mović, gadać heisst im Hochpolnischen kosen, plaudern.

Ausdrücke, wie brukowac für brauchen, aus dem Deutschen entnommen, sind sehr häufig, dafür liefert besonders die Poesie des Kalenders reiche Belege, die wir nicht weiter anführen wollen. Interessant ist es nur zu beobachten, wie Gerss zuweilen gezwungen ist, ein richtiges polnisches Wort, das aber im Masurischen mittlerweile unbekannt geworden ist, durch ein deutsches, Allen verständliches zu erklären. Schreibt er piaszcz, so setzt er in Parenthese Mantel. Die Geldbezeichnung ist nach dem alten Kupfergroschen trojak, 3 Groschen, Düttchen, Dittchen = Silbergroschen; sostak, 6 Groschen, Sechser = 2 Silbergroschen; gudak, der preussische Achthalber = 2½ Silbergroschen; tymfa, der Achtzehner, 18 Kupfergroschen = 6 Silbergroschen, der alte Tymf.

Auf die Literatur der älteren und neueren Zeit mag ich hier nicht eingehen; ich verweise auf die hymnologische Arbeit von L. Kühnast, Programm des Rastenburger Gymnasiums 1857, der die älteren Dichter und Uebersetzer, besonders die sogenannte Rheinische Schule, deren

50
Singer

geographischer Mittelpunkt Rhein war, behandelt und auf die kurze Uebersicht Kętrzyński's, S. 14/15, der einen kleinen Abriss der neueren Literatur giebt. Er geht freilich nicht eingehend auf die Kalenderarbeiten ein.

3. Ueber masurische Ortsnamen.

C. Grewingk glaubt aus der Vergleichung zweier Gräberstätten und des Fundes in denselben schliessen zu dürfen, dass in der Periode des Steinzeitalters gegenseitige innere Beziehungen oder gar nationale Bande zwischen den slavischen Völkern des Südens und der Bevölkerung Preussens auf dem rechten Weichselufer bestanden haben.¹⁾ Solche Schlüsse, wenn überhaupt gerechtfertigt, sind jetzt noch verfrüht. Da Grewingk an der betreffenden Stelle nur von Masuren spricht, dürfte sich wol die Bemerkung von den nationalen Banden auf die Bevölkerung dieses Landstrichs allein beziehen. Aber die Gräberfunde, wie die neulichen Entdeckungen der Pfahlbauten mit der von den westlich von der Elbe gefundenen Pfahlbauten abweichende Bauart derselben bieten noch immer keinen Anhalt für die Bestimmung der Nationalität der ältesten Bevölkerung.

Pisanski und Töppen haben das Richtige gefunden, wenn sie die Masuren als die Nachkommen jener Colonisten bezeichnen, die von dem Orden seit dem 14. Jahrhundert in die grosse Wildniss — das war Galindien in dem Eroberungskriege des Ordens geworden — gerufen wurden. Aus den Ortsnamen lässt sich auf die Nationalitäten und ihre Ausbreitung schliessen,²⁾ und darnach finden wir in Masuren Deutsche, Preussen, Litthauer, Polen, letztere in überwiegend grosser Anzahl. Falsch ist es aber, deshalb, weil viele Polen im südlichen Ordenslande als Colonisten gewohnt haben, diesen Theil als altpolnisches Gebiet zu betrachten: der Pole ist hier nie Herr, sondern nur Unterthan gewesen. Dominic Szulc³⁾ hat zuerst auf die Bedeutung der Ortsnamen im alten Preussen aufmerksam gemacht und ihm verdanken wir auch einige Bemerkungen über Masuren.

Ueber preussische und deutsche Ortsnamen in Masuren hat Töppen an verschiedenen Stellen seines Buches über Masuren Mittheilungen gemacht, auf die ich verweise, ebenso hat H. Schmidt: Der Angerburger Kreis. Angerburg 1860. über sein begrenztes Gebiet Erklärungen der Ortsnamen gegeben; zu bedauern bleibt nur, dass G. H. F. Nesselmann in dem Thesaurus linguae Prussicae. Berlin 1873 so wenig die Ortsnamen berücksichtigt hat. Vielleicht erhalten wir von diesem gelehrtesten Kenner der preussischen Sprache auch bald als Nachtrag die Uebersicht über die preussischen Ortsnamen.

Indem wir hier nur die polnischen Namen berücksichtigen, theilen wir dieselben in folgende Gruppen:

1. Namen von den Dorfbegründern herstammend, deren Familie mit weiteren Colonisationen beauftragt wurden: vergl. H. Schmidt, der Angerburger Kreis, S. 42.

¹⁾ C. Grewingk, Zur Archäologie des Balticum und Russlands. Archiv für Anthropologie. Zeitschrift für Naturgeschichte und Urgeschichte des Menschen. Bd VII. 1874. S. 88.

²⁾ Vergl. W. Arnold. Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme. Marburg 1875. Einleitung. Die Ortsnamen als Geschichtsquellen.

³⁾ O znaczeniu Prus dawnych. Warszawa 1846.

Olschewski findet sich in Olschoewen Kr. Angerburg, Johannisburg, Lötzen, Oletzko, Sensburg, Ortelsburg.

Krzywinski in Krzywinsken Kr. Johannisburg, Angerburg.

Matzy Sapally in Sapallen Kr. Angerburg.

Henzel Mitzkowski in Mitschkowen Kr. Angerburg.

Lorenz Lyssa in Lyssen Kr. Johannisburg, Angerburg. Sehr häufig: Marczynowen, Matheusseck, Janowen, Marczinawolla, Sysdroywolla und dann Verbindungen mit wolla, auch Wolla, Wolka allein.

Nach der Art der Verleihung:

Schiemanen Kr. Neidenburg, und Ziemianen Kr. Angerburg, von Ziemianin — Landedelmann; ein adliches Gut und Dorf.

2. Beschaffenheit des Landes: See, Fluss, Sand, Stein, Boden, jezioro, Landsee, davon Jesziorowsken Kr. Lyck, Jesziorowsken Kr. Angerburg, Jesziorken Kr. Goldapp, Lötzen.

ostrow, die Insel, Ostrowen, Ostrowken Kr. Goldapp.

bagno, Sumpf, Bagnowen Kr. Sensburg.

Nach Dominik Szulc haben polnischen Ursprung die Seennamen von Sniardowy (Spirding), Niegocin (Loeventin), in alter Form nabentine lacus, negothin, newodin, später Leuentin, Leuenthin, Leventhin und Loeventhin noch bei Wutzke, zuletzt verderbt Loewentin — neuere Karten — kommt wol von dem polnischen niewod, das grosse Zuggarn beim Fischen her, ähnlich wie Litth. newádas. Ob newod, newot, niwat, nevat, niewot, cf. Nesselmann S. 112, preussischen Ursprungs sind, ist fraglich.

Ferner polnisch die Namen der Seen Pyż, Stronik, Wielkie, Kośnik, Warsiowo; der Flüsse Pyz (Pisch, Pysch, Pissek, Nebenfluss des Narew), Lega; darnach vielleicht die Städte Lyck, Oletzko, Loetzen eines Stammes mit Lega. Die Lega strömt durch eine breitere, wiesenreiche Ebene, ebenso der Lyckfluss; es heisst aber łęg, plur. łęgi Wiesenland an Flüssen, der Lycker See jezior Łędzkie auf der Karte von D. Szulc, die alte Burg Oletzko — o Lega, in der Nähe der Lega. Aehnlich Lankan in Westpreussen, polnisch Łąka von łąk, Wiese.

Falsch ist aber hier die Annahme von Szulc, dass die Städtenamen polnischen Ursprungs sind. Neben dem älteren deutschen Namen, den der Orden und die späteren Landesherren gaben, kommen immer polnische Namen vor; so neben Neidenburg Niedźborz Hochpoln., in Neidenburg selbst Nibork gesprochen zum Unterschiede von Nidbork — Niddenburg, Passenheim — Passyń, Ortelsburg — Szczytno, Seehesten — Szcześno; vergl. Kętrzyński, O Mazurach, S. 6.

Nach der Färbung des Wassers, je nachdem der See von dunklen Kiefern umstanden, ein dunkles Wasser hat, oder ein helleres in baumfreier Umgebung:

czarny, schwarz, Czarny-See im Kr. Loetzen, Johannisburg bei Arys, letzthin abgelassen, (die ersten masurischen Pfahlbauten), Czarnen, Czarner-See, Kr. Goldapp, Czarnowken, Kr. Sensburg.

biały, a, e, weiss, Bialla Stadt, Kr. Johannisburg (die älteste Bezeichnung ist gayle in der Grundfeste von 1447, vergl. Töppen, Masuren S. 107, und Nesselmann, Thes. ling. Pruss. S. 41, gaylis, weiss, das altpreussische Wort sehr bald in das polnische biała umgewandelt), Guts- und Gemeindebezirk Kr. Loetzen, Bialla-See Kirchspiel Borzymen u. Kirchsp. Claussen, Bialla-Mühle Kr. Oletzko, Biallölawker-See Kr. Lyck,

Biallojahren Kr. Johannsburg, Bialigrond Kr. Ortelsburg, Bialutten Kr. Neidenburg.
 zielony, grün, Zielonygrond Kr. Johannsburg, Ortelsburg.
 zimny, a, kalt, woda, Wasser, Zinnawodda Kr. Johannsburg, Zymna Kr. Ortelsburg,
 vielleicht von ziemia, Erde.
 mróz, Frost, Mrosen Kr. Lyck.
 suchy, trocken, Suchawolla, Kr. Johannsburg.

Der Volksmund hat Masuren nach der Bodenbeschaffenheit in drei Theile, das sandige, steinige und hügelige eingetheilt, s. Kętrzyński S. 5. Dowcip ludowy dzieli całe Mazury na trzy części, stosując się do powierzchni ziemi i jej jakości t. j. na Mazury piaszczyste pod Szczytnem, na Mazury kamieniste i na Mazury garbate czyli pagorkawate pod Gołdapiem.

Aber über diese Theilung hinaus finden wir dem entsprechende Namen:

Piasken Kr. Sensburg, Lyck.
 Camiontken Kr. Neidenburg, Camionken Kr. Loetzen.
 Kamionken Kr. Sensburg, Johannsburg.

Von dem Ertrage des Bodens, dem Boden, Befestigungen erhalten Bezeichnungen:

głód, Hunger, Głodowen Kr. Sensburg, Johannsburg.
 niegodny, unwürdig, Niegossen Kr. Johannsburg.
 bogaty, reich, bogacie, reich machen, Bogatzewen, Bogatzko, Bogatzkowolla Kr. Loetzen.
 grunt, Boden, Gronden Kr. Angerburg, Johannsburg, Grondischken Kr. Angerburg,
 Grondowen Kr. Johannsburg, Gronsen Kr. Loetzen, Lyck, Grondswalde Kr. Goldapp.
 przerwa, Durchbruch, przerwisty, voller Klüfte, Przerwonken Kr. Angerburg, ursprüng-
 lich saec. 16. Spitzenort.
 brod, Furt, Brodowen Kr. Lyck.
 ogon, Schwanz, ogónek, Schwänzchen, Ogonken Kr. Angerburg, von der schwanzartigen
 Gestalt des Schwenzait- (Schwanz-) Sees übertragen auf das Dorf Ogonken, das
 ursprünglich unter dem Namen Schwintz verliehen wurde.
 przykopac, graben, przykop, Laufgraben, Przykop Kr. Loetzen, Przykopken Kr. Lyck.
 grod, Burg, Schloss, Grodzisko Kr. Angerburg, Johannsburg, Grodzisko-Berg neben
 dem Długi-See, Kr. Oletzko.
 zamek, Schloss, zamecek, Schlösschen, Zameczek Kr. Sensburg.
 osieć, behauen, altpr. osseke, ozzek, Wehr im Flusse. Oschekau Kr. Neidenburg; vergl.
 Nesselmann, S. 115, die betreffenden Ortsnamen im Slavischen: Eszeg in Slavonien u. a.

3. Wald, Garten, Bäume, Pflanzen, Holz:

las, Wald, lasek, Wäldchen, Lasken Kr. Sensburg, Lassken Kr. Lyck, Lasseck Kr. Oletzko.
 bór, Wald, borowy, waldig, Borowo, Borowen Kr. Neidenburg.
 ogród, Garten, Ogrodtken Kr. Loetzen, Lyck.
 kalina, Waldhollunder, Schneeballen, Kallinowen Kr. Loetzen, Lyck.
 buczyna, Buchenholz, Budzischken Kr. Sensburg, Budzischen Kr. Angerburg; vergl.
 bukowina, Buchenwald: die Bukowina.
 brzoza, brzozowy, Birken, birkenartig, Brosowin (ursprünglich verliehen als Harten-
 stein) Kr. Angerburg, Brosowken, Brosowkenberg Kr. Angerburg.

lipa, Linde, lipowy, lindenholzartig, Lipowen Loetzen, święta Lipka, Heilige Linde, Wallfahrtsort Kr. Roessel (Sage von der heiligen Linde), Lippa Kr. Johannsburg.

dąbrowa, Eichenwald; vergl. Kętrzyński, Altpr. Monatsschr. X, S. 666, und Kolberg, Zeitschrift f. d. Gesch. u. Alterthumskunde Ermlands V., S. 233–267; Nesselmann, Thesaur. ling. Pruss., S. 26; Dombrowken Kr. Angerburg, Johannsburg, Ortelsburg, Osterode, Dombrowsken Kr. Oletzko, Lyck, Polnisch Dombrowken Kr. Angerburg, daneben seltener der deutsche Name: Damerau, Finsterdamerau, Schöndamerau Kr. Ortelsburg, Damerauer See bei Gilgenburg, mit dem Poln. zusammen Damerauwołka Kr. Ortelsburg.

grab, Weissbuche, grabowy, weissbuchen, Grabowen Kr. Goldap, Sensburg, Grabowken Kr. Sensburg.

jabłon, jabłonka, Apfelbaum, Jablon Kr. Johannsburg, Jablonken Kr. Ortelsburg, vielleicht auch von Jablon und Jabłonski.

orzech, Nuss, Orzechowen Kr. Oletzko.

paproć, Farrenkraut, Paprodtken, Paprodtker See Kr. Loetzen.

jabłoda, Beere, Jagodnen, Jagodner See Kr. Loetzen, Jegodnen Kr. Johannsburg.

krupa, Graupe, Krupa Kr. Johannsburg, Kruppinnen Kr. Oletzko.

snop, Garbe, snopka kleine Garbe, Snopken Kr. Johannsburg.

szcepa, Scheit, Klobe, Szepanken Kr. Loetzen, Szepanken Kr. Ortelsburg.

4. Lage, Richtung, Höhe, Tiefe.

długi ką, lange Ecke, Długikont Kr. Johannsburg, Dluggen, Dlugger See Kr. Lyck, Dlugigrund Kr. Sensburg, Dlugochorzellen, Dlugoniedzellen Kr. Lyck.

garbaty, buckelig, schief, Garbass-See Kr. Lyck, Garbassen Kr. Oletzko.

głęboki, tief, Glembokie-See Kr. Oletzko, Glenboki-See Kr. Sensburg.

krzywa noga, krummer Fuss, Krzywoggen Kr. Ortelsburg, Krzywen Kr. Loetzen, Lyck, Krzywer See Kr. Oletzko, Krzywanka-See Kr. Lyck, vergl. Krzywinsken S. 10.

krzyż, Kreuz, Krzysewen Kr. Lyck, Krzysewken Kr. Oletzko.

łysy, kahlköpfig, łysa gora, Kahlenberg, Hexenberg, Lyssewen Kr. Lyck, Lyssaken Kr. Johannsburg, vergl. Lyssen S. 10.

sieprztylic, sich anschmiegen, przytulic, sanft an sich drücken, Prztullen in der Nähe des Kirchdorfs Kutten ein zweites kleineres Dorf Kutten 1569 fundirt, das sich anschmiegende. Vergl. Schmidt, S. 43.

koniec, Ende, Konczewen Kr. Johannsburg.

okrąg, Kreis, okrągły, rund, Okrongeln, Okrongeler See Kr. Loetzen.

miech, Sack, miechowy, sackartig, Miechowen Kr. Lyck.

wysoki, hoch, Wysokigrond Kr. Ortelsburg.

koslawy, schief, krumm, von Bäumen, Koslau Kr. Sensburg, Neidenburg, Koslowen Kr. Johannsburg, Koslen Kr. Lyck; vielleicht auch von

koza, Ziege, wie Kosken Kr. Johannsburg, Kossewen Kr. Lyck, Sensburg, Kossarschen und Koslarschen, die Sensburger spottweise genannt statt Sensenmänner von kosa, Sense, in Verbindung mit der Ableitung Sensenburg statt Segensburg, Chosczewen Kr. Sensburg (Bothanu, Pustnik).

5. Thiere.

niedźwiedz, Bär, Niedwedzen, Niedzwedzirog Kr. Johannisburg, Niedzwetzken Kr. Lyck, Oletzko; häufig deutsch Bärenfang, Bärengrund, Bärenbruch, Bärenwinkel, wo auf den älteren Karten bis Schrötter noch die polnische Bezeichnung steht.
 wilk, Wolf, Wilkowen Kr. Angerburg, Wilken Kr. Osterode, Wilkendorf Kr. Rastenburg.
 jelen, Hirsch, Jellinowen Kr. Ortelsburg, häufig auch als Personennamen.
 karw, grosser Ochs, Carwen Kr. Sensburg.
 sowy, Eule, Sowiog Kr. Johannisburg.
 wrobel, Sperling, Wrobeln Kr. Johannisburg.
 przepiorka, Wachtel, Przepiorken Kr. Lyck.
 rak, Krebs, Rakowen Kr. Johannisburg, Rakowken Kr. Johannisburg, Ortelsburg, Rekonwizen Kr. Neidenburg.
 ryb, Fisch, Ribben Kr. Sensburg.
 lipień, eine Fischart, Lipiensken Kr. Johannisburg, Loetzen, Lyck.
 gęś, Gans, gąsior, Gänserich, Gonschorowen Gr. u. Kl. Kr. Oletzko, Ortelsburg, Gonswen, Gonschor Kr. Sensburg, Gonsken, Gonsker See Kr. Oletzko.
 kokoszka, junge Henne, Kokoska Kr. Sensburg, Kokosken Kr. Lyck, Ortelsburg.
 kot, Katze, Kotten Kr. Johannisburg, Kottek-See Kr. Sensburg.

6. Berufsarten der Bewohner.

kolodziej, Rademacher, Kolodzeygrund Kr. Ortelsburg.
 kowal, Schmied, Kowahlen Kr. Lyck, Oletzko, Kowalewsken Kr. Loetzen, Kowalken Kr. Goldap, Kowallewen und Kowallick Kr. Johannisburg.
 bednarz, Böttcher, Bednarken Kr. Osterode.

4. Das masurische Wassergebiet.

Das Diluvialmeer bedeckte einst das grosse norddeutsche Tiefland; es reichte bis zu den Karpaten, Sudeten, dem sächsischen Elbsandsteingebirge und nordwestlich hinauf nach dem Harz. Aus dem ganzen nördlich von dieser Grenze gelegenen Gebiete erhob sich zuerst der Theil des uralisch-baltischen Höhenzuges, den wir den preussischen nennen und der in zwei durch das Weichselthal gesonderte Gruppen zerfällt, den pommerellischen oder westpreussischen und den altpreussischen oder masurischen Höhenzug. Der erstere erreicht seine höchste Erhebung im Thurmberg in den Schöneberger Höhen 1050', der letztere hat die höchsten Spitzen in den beiden Eckpfeilern, die den breiten Landrücken im N.O. u. S.W. abgrenzen, im N.O. die Goldapper Berge, die Grabower Berggruppe und der Seesker Höhenzug, der Seeskerberg 987' h., der nördlicher gelegene Friedrichowoberg, auch Gayak vom Volke genannt, 985' und im S.W. die Kernsdorfer Berggruppe, in der Kernsdorfer Spitze 997' h.

Der masurische Höhenzug bildet eine ausgeprägte Wasserscheide zwischen dem Gebiet des Pregel, Niemen und der Weichsel. Wenn die Wasserscheide nach der Generalstabkarte für den nordöstlichen Theil d. h. für das Gebiet der Quellflüsse des Pregel, Pissa und Rominte und deren zahlreichen Zuflüssen, des Nebenflusses der Angerapp, des Goldappflusses mit seinen Zuflüssen einerseits und den Nebenflüssen des Niemen, Haneza und Szeszuppe, und dem Nebenfluss der



Weichsel, dem Bug mit dessen Nebenfluss Bobr andrerseits leichter zu verfolgen ist und ebenso die Wasserscheide zwischen Angerapp und den Nebenflüssen der Alle auf der rechten Seite nach Norden zu und dem Pisch, Skwa, Rosogga, Omulef nach dem Süden zu leichter zu verfolgen ist, so bieten sich grössere Schwierigkeiten für den Südwesten, die Wasserscheide zwischen Alle, Drewenz und Passarge. Durch die dankenswerthe Freundlichkeit des Herrn Oberstlieut. v. d. Oelsnitz-Gilgenburg bin ich in den Stand gesetzt, diese Wasserscheide mittheilen zu können, die derselbe jahrelang untersuchte. Ich selbst habe nur einen Theil der folgenden Scheide kennen gelernt. — Der Sattel zwischen der Allequelle 492' und dem Quellgebiet des Omulef ist 561'. Von da geht die Wasserscheide gegen Westen, etwa in der Mitte zwischen Lahna und Radschen über \triangle Lahna I 666' zwischen Bujacken und Dietrichsdorf über 695' nordwestlich von letzterem auf das Dorf Dobrzyne, dicht westlich davon 698', dann weiter westlich fort, zuerst südlich etwa 2000' von Frankenau über \triangle Frankenau II 662,7 — $52^{\circ} 26' 11,62''$ n. Br. u. $37^{\circ} 59' 28,04''$ ö. L. Hierauf ebenso weit westlich von Frankenau steil nördlich fort zwischen Januschken und Albrechtsau, im Walde 690', dann zwischen Albrechtsau und Wronowo, um diese Ortschaft 1200 bis 1600' nördlich und westlich herum, dann steil südlich in der Richtung auf den Kownatken See und weiter zwischen letzterem und dem Thurowker See. Von hier südwestlich zwischen dem Kownatken See und Thurau über 705' und dicht daneben über \triangle Thurau I 703,7208' — $53^{\circ} 26' 7,86''$ n. Br. u. $37^{\circ} 53' 32,38''$ ö. L. — 4000' südlich von Thurau über die Hohenstein-Soldauer Strasse 611' westlich fort nach dem Gardienen Schlossberg, letzteren nördlich lassend. Die Neidenburg - Gilgenburger Strasse liegt im Dorfe Gardienen genau auf der Wasserscheide von Osten 640' gegen Westen 627'. Vom westlichen Ausgang von Gardienen nordwestlich, sich sehr schnell erhebend über \triangle Gardienen I 735,6936' — $53^{\circ} 25' 40,61''$ n. Br. u. $37^{\circ} 50' 2,04''$ ö. L. — hart zwischen Gardienen und Oschekau, 2400' südöstlich über den Gardiener - Oschekauer Weg 714, dann steil nördlich, den Weg von Logdau nach Faulen 1600' östlich von dem ersteren treffend, kurz vorher noch über \triangle Logdau 746,9040' — $53^{\circ} 27' 15,49''$ n. Br. u. $37^{\circ} 49' 24,45''$ ö. L. Der Sattel auf dem Logdau-Faulener Wege ist an der bezeichneten Stelle 740'; von hier über Ludwigsdorf nach Grünfelde. Der Weg von Logdau über Ludwigsdorf nach Grünfelde liegt grösstentheils auf der Wasserscheide, deren Höhe hier zwischen 710—740' wechselt und nördlich von Ludwigsdorf schnell gegen Grünfelde abfällt. Weiter vom nördlichen Ausgang von Grünfelde westlich fort über \triangle Froegenau I 693,8940' — $53^{\circ} 29' 17,50''$ n. Br. u. $37^{\circ} 44' 46,09''$ ö. L. bis auf 2400' an die Gilgenburg-Osteroder Chaussee heran, dann östlich davon steil auf Frögenau. Von hier geht die Scheide östlich fort über \triangle Frögenau II 631,1532' — $53^{\circ} 30' 15,90''$ n. Br. und $37^{\circ} 45' 25,40''$ ö. L., noch weiter östlich bis zur Mitte zwischen $37^{\circ} 46'$ und $37^{\circ} 47'$, dann nördlich und gleich darauf nordöstlich, Polko südwestlich lassend; hierauf nördlich 1400' westlich von Gr Petzdorf \triangle über \triangle Gr. Petzdorf I 688,8036' — $53^{\circ} 32' 0,2''$ n. Br. und $37^{\circ} 48' 7,6''$ ö. L., — von hier 2000' nördlich auf einer Höhe von 720', dann steil östlich Gr Petzdorf 3000' südlich lassend, über den Gr. Petzdorf-Kl. Petzdorfer Weg, von hier südöstlich auf \triangle Kl. Petzdorf I 711,3507' — $53^{\circ} 22' 32,5''$ n. Br. und $37^{\circ} 49' 40,2''$ ö. L. und \triangle Kl. Petzdorf II 673,5228' — $53^{\circ} 32' 21,0''$ n. Br. und $37^{\circ} 50' 9,3''$ ö. L., von hier südlich bis zum Wege von Gr. Petzdorf nach Nieder-Wolla und dann östlich fort, letztgenannten Ort nördlich lassend zwischen der Drewenz-Quelle (487') und dem Gr. Ohmen-See über eine Höhe von 605' und den Sattel, der zwischen der Quelle und dem See liegt. Der Sattel ist hier 570' hoch. Von dort aus östlich, an Lichteinen nördlich vorüber über den Weg nach Paulsguth bei \triangle Paulsguth I 633,6652' — $53^{\circ} 32' 56,1''$ n. Br. u. $37^{\circ} 54' 32,3''$ ö. L.,

von hier in der Richtung nach Königsguth, dann steil östlich fort, Hohenstein 6000' nördlich lassend, an die Hohenstein-Neidenburger Chaussee, auf derselben nach dem Süden ungefähr 3000' über den Sattel, der 574' hoch ist, von letzterem nordöstlich auf den südlichen Ausgang der Ortschaft Mispelsee, dann wieder südlich nach \triangle Mispelsee I 683,7948' — $53^{\circ} 33' 24,5''$ n. Br. und $37^{\circ} 58' 29,1''$ ö. L., hierauf wieder nordöstlich zwischen dem Mispel- und Wenig-See über den Sattel 540', von letzterem nordöstlich über die Mitte des Weges bei \triangle Merken IV 638,5036' — $53^{\circ} 34' 37,1''$ n. Br. und $37^{\circ} 59' 30,7''$ ö. L., dann in der nördlichen Richtung über Merken 1200' hinaus bis zu dem \triangle Merken I 632,5464', von hier nach Merken III 603,5', nahe südwestlich der Passarge-Quelle 467'.

Der masurische Landrücken weist eine Seenfülle, eine Menge von Wasserrinnen auf, wie sie in demselben Masse nur noch Finnland ähnlich besitzt. Auch diese Seen nehmen, wenn die einzelnen durch kleinere Flüsse oder Thäler in Verbindung stehenden als unentwickelte Flussthäler aufgefasst werden, an jener Wasserscheide Theil. Ueber die Entstehung unserer Seen ist ein abschliessendes Urtheil noch nicht gefällt worden. O. Peschel hat die verschiedenen Ansichten über „die Thalbildungen“ (Neue Probleme der vergleichenden Erdkunde als Versuch einer Morphologie der Erdoberfläche. Leipzig 1870. S. 139 ff.) scharf dahin zusammengefasst: Die Einen nehmen an, dass alle Thalbildungen nichts anderes sind als ausgewaschene Rinnen oder Becken der Flüsse, d. h. dass die Flüsse älter sind als die Thäler, die Andern, dass alle grösseren Thäler zugleich mit der Hebung von Gebirgen oder den Anschwellungen der Erdoberfläche bereits gegeben waren, d. h. dass die Thäler älter sind als die Flüsse. oder!

Die Seenbecken unserer Provinz sind theils rundlich, kuffen- und trichterförmig, theils langgestreckt. Dass die ersteren nicht durch Auswaschungen entstanden sein können, sondern nur die natürlichen tiefen Behälter meteorischer Niederschläge geblieben sind, ist klar und damit stimmen auch Schumann und Berendt überein. In Betreff der letzteren, die ich oben als unentwickelte Flussthäler bezeichnete, von denen manche aber richtiger sich allmählich entwickelnde Flussthäler zu nennen wären, dominirt die Ansicht Schumann's und Berendt's, dass die Erosionsthätigkeit des Wassers als Ursache der Entstehung der Seenthäler anzunehmen sei. Schumann stellt folgende Hypothese auf: Die von Norden her kommenden Eismassen zogen über die untermeerische Barre, den masurischen Höhenzug fort in der Richtung nach den Karpaten. Die grossen Eisberge setzten auf den Grund und rissen grosse Furchen auf, theils in nordsüdlicher theils in nordwestsüdöstlicher Richtung. Andere Eisberge folgten, mit ähnlicher Thätigkeit wirkend. In den aufgerissenen Furchen wurden dann die lockeren Erdschichten durch strömende Wasser ausgewaschen und so diese anfänglich horizontalen und oberflächlichen Furchen buchtenförmig vertieft und erweitert, wobei zugleich die besonders steilen Abfälle sanftere Böschungen erhielten. Die südwärts ziehenden Meeresfluthen bildeten in diesen geöffneten Strassen schnellere Strömungen, die gerade durch diese Furten das nachfolgende Treibeis führten. Zu Zeiten relativer Ruhe lagerten sich die feineren Sinkstoffe auf den Meeresgrund und umschlossen die abgesetzten Steine, aber sie lagerten sich in Folge der schnelleren Bewegung des Wassers auf dem Boden dieser Mulden in geringerem Grade ab, als auf dem benachbarten Areale. — In ähnlicher Weise, aber präziser, spricht sich Berendt ebendahin aus: Die erodirende Kraft des Wassers ist die Schöpferin unserer Fluss- und Seerinnen. In dem flacher werdenden Wasser hatten sich unter Einfluss von Ebbe und Fluth mannigfache flache Rinnen im Boden gebildet; die durch das ab- und wieder zufließende Wasser sich immer entschiedener ausprägten, je mehr der Boden dem Meere entstieg,

je mehr trockenes Land über Wasser blieb, und später dienten dann diese Rinnen den abfließenden atmosphärischen Wassern in gleicher Weise.

Die Annahmen von Schumann und Berendt erscheinen aber gar zu gekünstelt, wenn man die Höhenzüge, welche mit kleinen Ausnahmen durchgehend die Seenketten begleiten, berücksichtigt. Ganz gleichmässig senkt sich zwischen zwei Zügen ein längeres Thal; wie die Höhen in der Hauptrichtung von der Wasserscheide verschieden, theils Nord-Süd, theils Nordost-Südwest, theils West-Ost, theils Ost-West und Süd-Ost Nordwest gehen, ergeben die Karten des Generalstabes. Aber auch ohne die Höhenangaben des Rückens würde die „Nivellements-Karte“ der Gewässer uns die Zusammengehörigkeit solcher tiefen Thäler beweisen, die vielfach parallel mit einander laufen, aber auch oft senkrecht aufeinander stehen, durch eine kleinere Wasserscheide getrennt. Das Wasser vermag diese Gestaltung nicht hervorzubringen, die Thäler zwischen den Höhen nehmen das Wasser erst auf. Nur um ein Beispiel in allgemeinen Zügen vorzuführen: Die Seenkette bei Gr. Wongel, Wiersba, Czoos, Juno, Kerstinowen, Spiegel, Deinowo wird auf beiden Seiten des in der Richtung von Südost nach Nordwest streichenden Thales von Höhen begleitet, die bis zu 100' über demselben sich erheben. Die 1—3000' breiten Gewässer liegen in der Höhe 454—377' nach Nordwest sich senkend, ebenso die begleitenden Höhen von 550—480'. Wo das Thal unterbrochen zu sein scheint, wie am Nordwestende des Junosees, sehen wir ein auf der Karte nicht erkennbares, erst in neuerer Zeit gefülltes Thal vor uns, das durch die Abspülung von den umliegenden Höhen entstanden ist. Eine genauere Begründung unserer Ansicht, dass bei uns die Thalbildung älter ist als die Seenbildung, ohne aber für einzelne Fälle auch die Erosionskraft des Wassers auszuschliessen, müssen wir als zu weitgehend hier fortlassen.

Zum Schlusse folge nur noch eine Uebersicht über den Wasserbestand Masurens nach den amtlichen Aufnahmen von 1865: die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuerveranlagung im Regierungsbezirk Gumbinnen und Königsberg. Herausgegeben vom Königl. Finanzministerium. Berlin 1868 und 1869:

Das Wassergebiet des Kreises Goldapp	beträgt	11721,10 Morgen,
Oletzko	=	16355,08
Lyck	=	35062,37
Johannisburg	=	74248,94
Sensburg	=	62629,21
Loetzen	=	45115,38
Angerburg	=	50413,54
Ortelsburg	=	23887,03
Neidenburg	=	19515,34
Osterode	=	32326,84
		<hr/>
		371274,83 Morgen, oder 17,21 geogr.

Quadratmeilen oder rund 8 Procent des Landes.

Diese Wassermasse ist verringert in Folge der Meliorationen des letzten Jahrzehnts. — Auf den betr. Sectionen der Generalstabkarte ist nachzutragen: Es fallen fort: der Stammsee, Nidayno-, Kl. Wongel-, Worek-, Nialki-, Glognau-, Dlussek-, Kruszno-See entwässert; die Grenzen des Gr. Wongel-Sees, der vermittelt eines Kanals nach dem Wierzba-See um 20' gesenkt ist, sind einzuschränken, ebenso die des Strommek- und des Gayner-Sees, des Arys-Sees, des Szontag-Sees.

Fr. Krosta.

Masurische Studien.

Ein Beitrag zur Geographie Preussens.

(Fortsetzung.)

Von

Dr. Fr. Krosta,

Oberlehrer an dem Kneiph. Gymnasium zu Königsberg i. Pr.

Königsberg (1875) - 1876

1897
279 T

Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Kneiphöf. Gymnasiums
zu Königsberg i. Pr. Ostern 1876.

1876. Progr. Nr. 14.



Masurische Studien.

Ein Beitrag zur Geographie Preussens.

(Pohlmann.)

Dr. Fr. Kröze

Oberlehrer an dem Knipholz-Gymnasium zu Königsberg i. Pr.

Wissenschaftliche Beiträge zum Programm des Knipholz-Gymnasiums
zu Königsberg i. Pr. Ostern 1876.

1876 Progr. Nr. 14

Masurische Studien.

5 Ueber Veränderungen des Wassergebietes und Wasserabnahme.

Ein Vergleich der Angaben der Gewässer nach den Urkunden und Chroniken aus der Ordenszeit und der Caspar Hennenberger's Erklärung der preussischen Landtafel beigegebenen Uebersicht der „See, Strömer und Flüsse Namen, welche in der Preuschen Mappen verzeichnet sind“, mit dem heutigen Bestande der Gewässer ergibt, welche Veränderungen der Flächeninhalt des Wassergebietes auf dem masurischen Höhenzuge und den Abdachungen desselben erfahren hat. Aus kleineren Seen ist beispielsweise der grosse Angerburgische oder Mauersee entstanden (vergl. Helwing: Lithogr. Angerburg I p. 55 f., Wutzke: Beitrag zur Kunde der Gewässer in Preussen in Beiträge zur Kunde Preussens Bd. 2, II Schmidt: der Angerburger Kreis p. 51), der Lötzenener oder Löwentinsee, der Spirdingsee*) haben Erweiterungen erfahren. Die Zunahme des

*) Die Begrenzung und Theilung der 3 grossen See'n Masurens ist nach den Spezialkarten der Katasterämter und der Generalstabs-Karte folgende: Mauersee nennen wir die See'ngruppe nördlich von der Inselbucht von Werder bis zum Ausfluss der Angerapp. Der eigentliche Mauersee, bei Henneberger der Angerburgische See genannt — seind zuvor viel gewesen und hat zwar auch ein jeglich ort noch seinen sonderlichen Namen — reicht im Süden bis zur Insel Wittfong und der Haarzener Halbinsel, im Osten bis zur Kehler Halbinsel, im Westen wird der Mauersee durch eine Linie von der Thiergartenspitze bis zur Steinorter Forst — $54^{\circ} 11' 2''$ n. Br. u. $39^{\circ} 17' 3''$ ö. L. — von dort eine Linie nach der Nordwestspitze der Insel Upalten, von der Südspitze von Upalten nach der Nordostspitze von der Insel Wittfong. Westlich von diesen beiden letztgenannten Linien liegt der kleine Mauersee, nördlich von der Linie der Thiergartenspitze bis $54^{\circ} 11' 2''$ u. $39^{\circ} 17' 3'$ ist der Pristanien-See. Nördlich von der Haarzener Halbinsel heisst die kleine Bucht der Bodma-See, welche durch eine schmale Strasse in den Schwenzaitsee (Ogonken, Dorf im Osten — ogon Schwanz) hinüberführt, der mit dem Gr. Strengelersee ebenfalls durch eine Strasse in Verbindung steht. Der Kirsaitensee wird von den Inseln Wittfong und Kirsaiten begrenzt. Der Dargainensee umfasst die grosse Bucht von Kirsaiten, Neu-Haarzen, Poganten bis zur Roggener Spitze, von dieser bis zur Gr. Steinorter Südecke ist der Dargainen-See im Westen begrenzt gegen den Angerburger Kissain-See, nach der Generalstabskarte auch Lababsee genannt. Disser wird im Süden durch die Grenzlinie des Loetzener Kreises zwischen der Roggener Spitze, dem Nordende der Faulhoedener (Faullehden bei Schroetter) Halbinsel und der Ostspitze von Rosengarten begrenzt. Südlich von der Rosengarten-Faulhoedener Linie liegt der Dobensche See, südlich von der Faulhoeden-Roggener Spitze der Loetzensche Kissain (Kissani) See. Mit dem letzteren steht der Taytasee in Verbindung. Diese gesammte See'ngruppe umfasst den Mauersee; abgekürzt wird zuweilen in neuester Zeit der Loetzensche Kissain See, wie wir gesehen so im Gegensatze zu dem Angerburger Kissain-See genannt,

Wassergebietes ist aber im Verhältniss zur Abnahme, welche durch Austrocknung von Sümpfen, Morästen, Senkung und Ablassung von Seen und Teichen stattgefunden, gering. Ein kleiner Theil dieser Senkungen, nur 6, ist in Meitzen: der Preussische Staat Bd. 4 angegeben. Wir versuchen diese Angaben zu vervollständigen.

Zu dem Weichselgebiet gehörige Entwässerungen und Meliorationen sind im Gebiete des Omulef, der Skottau und Neide, welche sich zur Soldau vereinigen, des Orzec, der Welle:

1. Der Kruszno-See bei Malga, Kr. Neidenburg, in der Nähe der Mayna oder Irrberge*), 25 Hectare, durch Ableitung in den Omuleffluss.

2. Die drei Omulefflussteiche bei Malga von 128 Hectare.

3. Das Omulefgebiet bei Malga 1066 Hectare. Zur Entwässerung wurde der durchgehende Omuleffluss nach Senkung des Wasserstandes an der Malmühle gerade gelegt und vertieft. Nur die drei Omulefflussteiche werden durch periodische Anströmung des Omulefflusses bewässert.

4. Das Neidethal bei Neidenburg, circa 700 Hectare Moorsümpfe.

5. Das Skottauthal oberhalb des Zusammenflusses der Skottau und Neide zur Soldau, circa 490 Hectare.

6. Der Kyschiener See bei Soldau, circa 255 Hectare, der nach Beseitigung des Mühlenstaues in Soldau durch die Soldawka in die Wkra nach Polen abgelassen und trocken gelegt wurde. Damit in Zusammenhang die Entwässerung von circa 1800 Hectare des Soldauthales mittelst des dazu regulirten Neide- und Soldauflusses; ein Kanal führt jetzt von der Einmündung der Skottau in die Neide in westlicher Richtung nach Soldau.

7. Das Wellethal bei Gr. und Kl. Koschlaw, circa 560 Hectare.

auch allein der Loetzener See benannt. Dem Mauersee im Angerburger Kreise steht gegenüber der Loetzener oder Loewentin-See, wie ihn auch Wutzka und Preuss benennen. Die Schreibart Loeventin, Leventin, Lewentin, Loewentin ist schwankend. Die ältesten Namen nabentine lacus, negoth in stagnum, negothin, nowotin, newotin (vielleicht mit newod, newot, niwat, altpr. ein Netz mit engen Maschen, cf. Nesselmann, Thes. ling. Pruss. p. 110, 112, 113 und Faber Königsberg p. 171 zusammenhängend) leneutn; so bis in unser Jahrhundert. Wutzke schreibt abwechselnd Leventin, Leventhin, Lewentin, Locwentin, Loewentien.

Nach dem Osten hin steht der Loewentin mit dem Weinowsee in Verbindung, nach dem Süden durch den Saitensee, mit dem südwestlichen Arme des Jagodnersee's, dessen S.-O.-Arm der Gurnersee ist; dieser steht durch den Gr. Hensensee mit dem Schimonsee in Verbindung durch den Schimonker Kanal, durch den Mniodusker Kanal mit dem Gr. Kottecksee, durch den Gruenwalder Kanal mit dem Taltowiskosee, durch den Talterkanal mit dem Talter Gewässer, dessen nördlichsten Theil, der Rheinische See, sich bis zur Stadt Rhein erstreckt

Mit dem Talter Gewässer steht dann der grosse Spirdingsee (poln. Snardewie) in Verbindung, der den Namen schon südlich von Nikolaiken führt. Mit dem Hauptgewässer stehen in Verbindung der Luknainer und Tuchliner See im Norden, beide im kleinen Massstabe die Gestalt des Spirding wiederholend; im N.-O. der Tirklosee durch die Eckertsberger Enge. Durch die Strasse von Wiersba gelangen wir zum Beldahnsee; die südlichen Theile des Spirding sind der Warnow, Katzaraino und Sextersee, der östlichste der Bialowsker oder Biallolaflckersee. Durch natürliche Wasserstrassen sind mit dem Spirdingsee, der Nieder und der Rosch oder Warschau See verbunden, aus dem der Pissek nach dem Süden zu dem Narew, dem Nebenfluss der Bug strömt

*) Der Name Mayna dürfte von mamic, blenden, trügen abzuleiten sein, mamic im Masurischen; daher wahrscheinlich Manieberge, corumpirt Maina oder Maynaberge. Vergl. manowiec Neben-, Irrwege.

8. Regulirung des Schwarzen Flusses vom Dluzek-See bis zur Einmündung in den Omulef, dadurch werden der Priom und der Sdrenzo-See gesenkt

9. Im Gebiete zwischen dem Waldpusch- und dem Rosogflusse werden in der Friedrichsfelder Forst jetzt die grossen Brücher entwässert, welche sich westlich von dem Kopacicka-Bruch hinziehen.

10. In dem Passargebiet die Amelingwiesen bei Hohenstein zwischen Sanden, Mörken, Meitzen, Wilken, Wenigsee.

11. Der Stammsee, 168 Hectare, von den Polschendorfer Höhen im Mittel 500 Fuss h. begrenzt, vermittelt eines Kanals nach dem Junosee ganz entwässert, von dort geht das Wasser durch den Kerstinower (Kerstin-) See nach dem See von Spiegels an den Mühlen Puelz und Fischbach vorüber in die Deine, den Nebenfluss der Guber, durch diese zur Alle.

12. Der Nidaynosee, 20 Hectare, bei Peitschendorf, durch einen Kanal, den „Nidayno-kanal“, nach dem Kl. Wongelsee, und

13. Der Kl. Wongelsee, 47 Hectare, durch einen Kanal, den Kl. Wongelkanal, nach dem Gr. Wongelsee ganz entwässert.

14. Der Gr. Wongelsee ist durch einen Kanal, den Gr. Wongelkanal, nach dem Wiersbansee um 2,6 m. gesenkt und dadurch 70 Hectare Acker und Wiesen gewonnen. Aus dem Wiersbansee fliesst das Wasser durch einen kleinen Fluss nach dem Czoos- (Czoss-) See, durch das Mühlenwasser bei Mühenthal in den Czarnosee, von da in den Katzenssee nach dem Junosee, durch diesen in das Guber- und Allethal.

15. Der Dlusseksee, 13 Hectare, unweit des Gr. Wongelsee, durch die Senkung desselben ohne Abzugsgräben entwässert

16. Der Strommeksee bei Ribben, 206 Hectare, zwischen den Ribbener und Kobultener Bergen, nur circa 1 M. gesenkt vermittelt eines Kanals nach dem Woreksee, von da nach dem Babantsee, durch Vertiefung des Kallen- resp. Babantflusses; durch die Babienter Seenkette nach dem Teissow-See und Fluss, durch den Babientenfluss, den Sysdroy-Fluss und See, den Puppenerfluss, Sdrusno-, Ublick-, Mucker-See nach dem Cruttingfluss mit einem kleinen Abfluss nach dem Beldahnsee, einem Arm des Spirding, nach dem Pissek- und Weichselgebiet. Durch die Senkung sind circa 100 Morgen trocken gelegt.

17. Der Woreksee, 22 Hectare, nach dem Babantsee entwässert. s. o. 16.

18. Der Nialki- (Mialke-) See, 39 Hectare 20 Are, im Westen von den Koslauer Bergen begrenzt, durch einen kleinen Fluss, der zu diesem Zwecke vertieft wurde, nach dem Glognausee entwässert, von dort nach dem Gayner-, Weiss-, Ganther-, Teissow-See, die Forts. s. 16.

19. Der Glognausee, 47 Hectare 64 Are, südlich von dem Nialkisee auf dem Wege durch den Gaynersee entwässert.

20. Der Gaynersee, zu Gaynen gehörig, 59 Hectare 69 Are, durch einen Kanal an der Bienkermühle nach dem Weisssee um 6 m. gesenkt; dadurch sind circa 160 Morgen Acker und Wiesen geschaffen.

21. Der Krummendorfer See nach dem Weisssee entwässert.
22. Die Senkung der Arys - Gewässer, des Arys - See's und der benachbarten kleinen Gewässer.
23. Der Staschwinner See zwischen den Widminner und Staschwinner Bergen durch den Weinowsee nach dem Loewentinsee entwässert.
24. Auf der Wasserscheide zwischem dem Loewentin und Spirdingsee liegt eine ungefähr 2050 Hectare grosse Bruchfläche, der Niedlitz- oder Nietlitzbruch genannt, zwischen den Feldmarken Sastrosznen, Czierspienten, Marcinawolla, Paprodtken, Jagodnen, Borken, Dombrowen, Drozdowen, in deren Mitte der kleine Wonssee ca. 15 Hectare, im Osten der grosse Wonssee, ca. 510 Hectare gross, liegt. Durch die Melioration dieses Gebietes ist der kleine Wonssee ganz entwässert, der grosse Wons hat sich um 2,50 m, der Buwelno und Ublicksee um 2,70 m. gesenkt. Das ganze Gebiet war nach dem Spirdingsee entwässert; der grosse Wonssee steht, mit demselben durch den Sastroszner Fluss in Verbindung.
25. Die Schwenzekwiesen im Thal des Schwenzekflusses, der aus dem Guttener- oder Borowyssee entspringt, nach einem Laufe von etwa 2 Meilen die Schlagamühle treibt und unterhalb derselben, nördlich von dem Konopker- (Konopzunka-) Fluss in den Rosch- oder Warchausee mündet, ca. 740 Hectare.

Nach dieser Berechnung sind allein in den letzten Jahrzehnten ca. 9000 Hectare oder nach alter Rechnung in runder Summe 36000 Morgen = $1\frac{3}{4}$ Quadratmeilen entwässert worden d. h. ca. 10 pCt. (Programm des Kneiphöfischen Gymnasiums 1875 p. 16) angegebenen Wassergebietetes. Dass Senkungen und Ablassungen der See'n, Meliorationen der grossen Bruchflächen für den südlichen Theil der Provinz nothwendig und in landwirthschaftlicher und sanitärer Beziehung vortheilhaft gewesen, lässt sich nicht leugnen. Es fragt sich nur, ob wir nicht demnächst eine Grenze für diese Cultur des Landes zu ziehen haben. J. Schumann, wahrlich eine nicht zu unterschätzende Autorität, weist in den: Geologischen Wanderungen: Ein Gang um den Spirdingsee p. 208 ff. auf die Gefahr hin, welche durch grössere Senkungen des Spirdingsee's entstehen dürften. „Der Verlust möchte grösser sein, als der Gewinn an neuem Culturland, denn in der Formation des nordischen Sandes steht die Sache anders, als auf den Feldern, die aus Lehm und Lehmmergel bestehen.“ Ja, er ist der Meinung, dass, sollte der Spirding bedeutend gesenkt werden, die Johannisburger Gegend durch Flugsand leiden und unfruchtbar werden würde. — Und in der That hören wir aus den südlichen Theilen des Neidenburger Kreises, dass die Ablassung des einen See's den Dorfbewohnern sich schon fühlbar gemacht, der Boden, dem die nöthige Feuchtigkeit entzogen, nicht mehr so ergiebig sei, als früher.

Einer Erwägung scheint hier auch die Frage, ob das Wasserquantum der Quellen in unserer Provinz sich vermindert, zu bedürfen. Nach dem Vorgange von Heinrich Berghaus (Umrisse der Hydrographie in Länder- und Völkerkunde Bd. 2 p. 30) hat neuerdings G. Wex, in der Zeitschrift des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereins Jahrg. 1873, Heft II., IV., VI. in einer inhaltreichen Abhandlung: Ueber die Wasserabnahme in den Quellen, Flüssen und Strömen bei gleichzeitiger Steigerung der Hochwässer in den Culturländern nachgewiesen, dass in den letzten Zeitperioden die Wasservorräthe in den unterirdischen Reservoirs und in den wasserführenden Schichten geringer geworden sind; ferner dass viele zu Tage tretende Seihwässer und

Quellen theils ganz versiegt sind, theils jetzt geringere Wassermengen liefern.“ Da bisher nur wenige Messungen des Wasserabflusses aus Quellen stattgefunden, es auch unmöglich ist, die Abflussverhältnisse sämtlicher Quellen eines Stromes zu constatiren, so hat Wex die Pegelbeobachtungen in verschiedenen Flüssen — Rhein, Elbe, Oder, Weichsel, Donau — für längere Zeiträume verglichen und aus der Abnahme der Wasserstände in den Flüssen auch die Abnahme der in denselben abfließenden Wasserquantitäten, mithin eine Wasserabnahme in den Quellen gefolgert. Mit dieser Beobachtung steht die andere in Verbindung, dass in den letzten Zeiten die Hochwasser weit häufiger und auch bedeutend höher anschwellen, als dies in den früheren Perioden der Fall war; mithin folgt auch daraus, dass zur Zeit der Hochwässer weit grössere Wasserquantitäten gegenwärtig, als in den früheren Zeitperioden abfließen. — Als die Ursache dieser auffallenden Erscheinungen erkennt Wex und mit ihm das hydrotechnische Comité des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins (in der oben angeführten Zeitschrift 1875 Heft VII u. IX) die überhand nehmende Entwässerung von Morästen und Sümpfen, die Ablassung von See'n und Teichen, hauptsächlich aber die Devastation der Wälder.

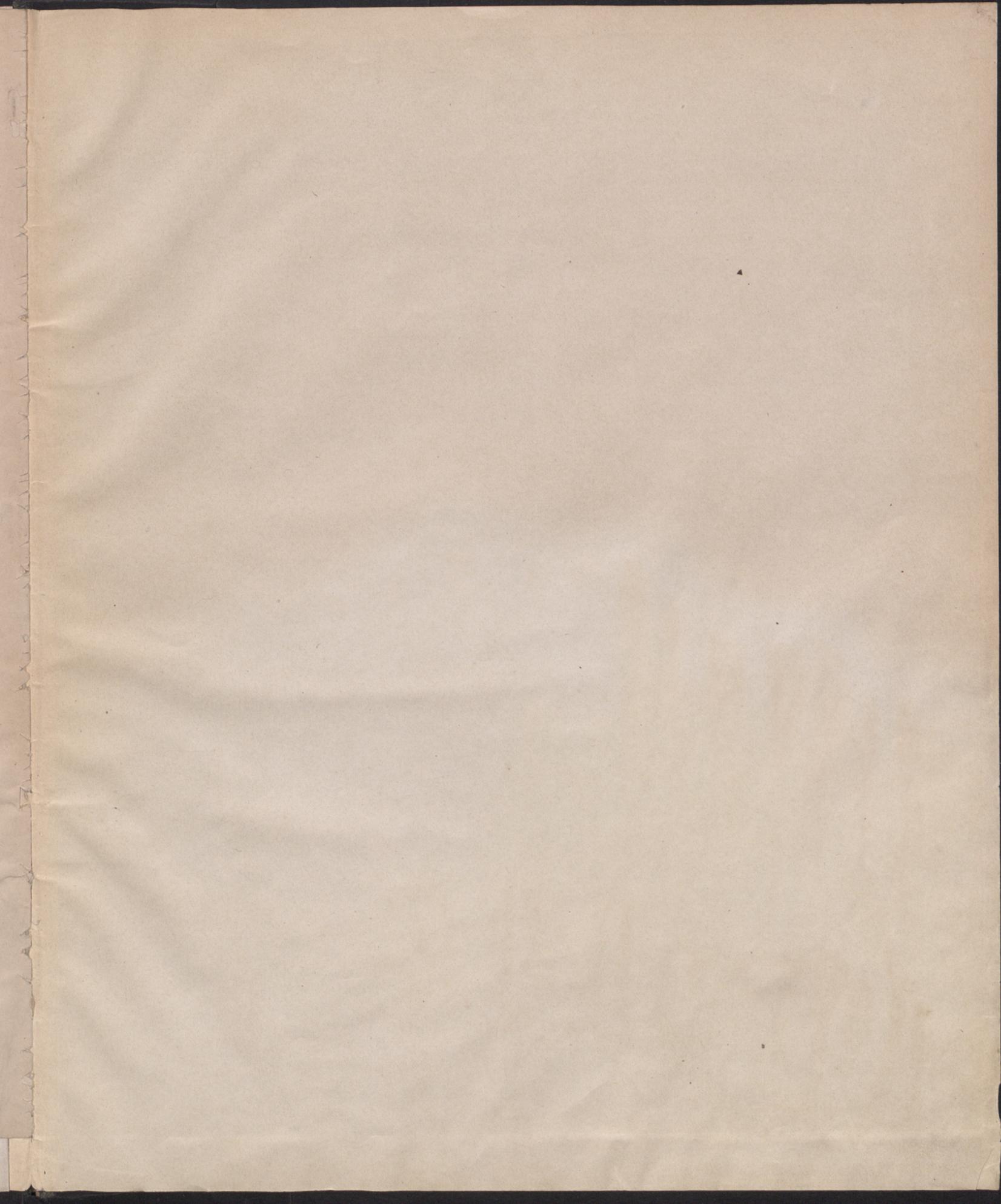
Drainage!

Für unsere Provinz habe ich nun versucht, die Untersuchungen von Wex in den folgenden Tabellen weiter zu führen, indem ich dieselbe Berechnung, wie Berghaus und Wex — abweichend von der von Hagen: Handbuch der Wasserbaukunst, der die Wasserstands-Beobachtungen nach der Methode der kleinsten Quadrate berechnet — vornahm, nämlich die arithmetischen Mittel der Wasserstände des Pregels und der Weichsel während zweier längerer Perioden miteinander verglich. Die oben angegebenen Ursachen treffen für die See'n, Sümpfe und Wälder zu. Die Abholzung der letzteren ziffermässig zu constatiren, dürfte unmöglich sein, da dieselbe überwiegend vom Privatbesitz, nicht vom Staat erfolgt ist. Für die Weichsel hatte der Geheime Reg.-Rath Schmidt aus Marienwerder die Pegelbeobachtungen von 1809—56 in der Zeitschrift für Bauwesen von Erbkam 1858 veröffentlicht; diese haben bis zum Jahre 1871 Wex und ich bis 1875 weiter geführt. Bei der Theilung in eine 34- und 33 jährige Periode 1809—42 und 1843—75 ergibt sich dann, dass der mittlere Jahreswasserstand der Weichsel bei Kurzebrack bei Marienwerder in der letzten Periode um 1' 1" 75"', der niedrigste Wasserstand um 2' 1" 5"', der höchste um 0' 0" 42"' im Mittel abgenommen haben. Für die Pegelmessungen am Hauptpegel des Pregels bei Königsberg standen mir zur Verfügung: 1 Die auf der Königl. Regierung befindlichen graphischen Darstellungen der Pegelstandsbeobachtungen von 1811—36; 2. die schriftlichen Monatsberichte der Lootsen-Commandantur von 1832—1875, zum grössten Theil auf der Königlichen Regierung und dem Polizei-Präsidium vorhanden, zum kleineren Theil — für einige Monate — ergänzte ich dieselben aus den Akten der Lootsen-Commandantur. Zur Correctur der Umrechnung der graphischen Darstellung dienten die Jahre 1832—36, welche doppelt erhalten waren. — Auch die niedrigsten und höchsten Wasserstände habe ich im Jahresmittel nach den Monaten berechnet, dadurch wird die Rechnung eine sicherere werden, als wenn allein der einmalige höchste oder niedrigste Wasserstand berechnet wird. Um die andere Berechnung auch übersichtlich zu machen, sind die niedrigsten und höchsten Wasserstände des Jahres in den einzelnen Monaten besonders durch einen Strich hervorgehoben. Darnach ergibt sich, dass der mittlere Wasserstand im Pregel in der zweiten Periode von 32 Jahren 1844—75 gegen die erste Periode von 33 Jahren 1811—43 um 0' 1" 081"' abgenommen, ebenso der absolut niedrigste Wasserstand (nach Wex) mit 1" 2' 085"', dagegen der absolut höchste Wasserstand (nach Wex) um 0' 0' 302" sich vermehrt habe. Nach meiner Berechnung des niedrigsten und höchsten Jahres - Wasserstandes im

Mittel aus den Monatsangaben hat der niedrigste Wasserstand um 0' 3" 314''' abgenommen, der höchste um 0' 6" 044''' zugenommen.

Ueber die schädlichen Folgen der Wasserabnahme für die Landwirthschaft verweise ich auf die mehrfach citirte Arbeit von Wex. Die aus den ausführlichen Pegeltabellen des Pregels resultirenden Erscheinungen über das Verhalten der Wasserstände in den einzelnen Monaten, Jahreszeiten, über den Eintritt der Hochwässer, über den Einfluss der atmosphärischen Niederschläge auf die in dem Pregel abfließende Wassermenge bin ich wegen des beschränkten Raumes leider nicht im Stande mitzutheilen.







179

KSIĘGARNIA

ANTYKWARIAT



E 519141

X. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



